

NW/15.01.05

Hilfe für Behinderte

Matthias Klei ist Spastiker und hat acht Arbeitsassistenten

VON SYLVIA TETMEYER

■ Dornberg. „Viele Behinderte wissen nicht, welche Möglichkeiten es gibt.“ Matthias Klei weiß, wovon er spricht. Seit seiner Geburt ist der 34-jährige körperbehindert, seit sechs Jahren hat er einen festen Job beim Verein „Alt und Jung“. Dabei wird er von Assistenten unterstützt. Wie schwerbehinderte Menschen an eine Arbeitsassistenz kommen können, dazu hat Matthias Klei ein Faltblatt erstellt.

„Insgesamt habe ich acht Assistenten, die sich täglich abwechseln“, erzählt der gelernte Bürokaufmann, der neben seiner Körperbehinderung mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen hat. Um die finanzielle Unterstützung vom Landschaftsverband Münster zu erhalten, musste der Rollstuhlfahrer einige Prüfungen über die Schwere seiner Behinderung über sich ergehen lassen.

Dabei stellte sich heraus, dass er die Höchsthilfe erhält: 1.100 Euro pro Monat. „Den Rechtsanspruch auf Übernahme der Kosten für die selbst organisierte Arbeitsassistenz gibt es etwa seit zwei Jahren“, sagt der Spastiker, der beobachtet hat, dass nur wenige Behinderte etwas darüber wissen. Insbesondere für Arbeitge-

ber, die Vorbehalte hätten, einen Behinderten einzustellen, sei dies interessant, denn der Assistent gleiche die Behinderung quasi aus. Bis zu vier Stunden am Tag könne er beschäftigt werden. Von einfachen Handreichungen bis zu Telefongesprächen, Korrekturlesen oder Kundenbesuchen reiche die Palette der Tätigkeiten. „Auch an der Werkbank können Assistenten eingesetzt werden“, so Klei.

Wie man seinen Anspruch auf Kostenübernahme durchsetzen kann, das können Betroffene von dem 34-Jährigen, der sein Büro in der Dahlemer Straße hat, erfahren. „Voraussetzung ist nur, dass ein festes Arbeitsverhältnis besteht.“

Auftraggeber der Arbeitsassistenz ist der schwerbehinderte Mensch selber, der die Assistenzkraft beschäftigt, also ihr Arbeitgeber ist. Zudem kann - laut Faltblatt - das Erbringen bestimmter Dienstleistungen mit einem Dritten vereinbart werden, zum Beispiel mit einem professionellen Hilfsdienst.

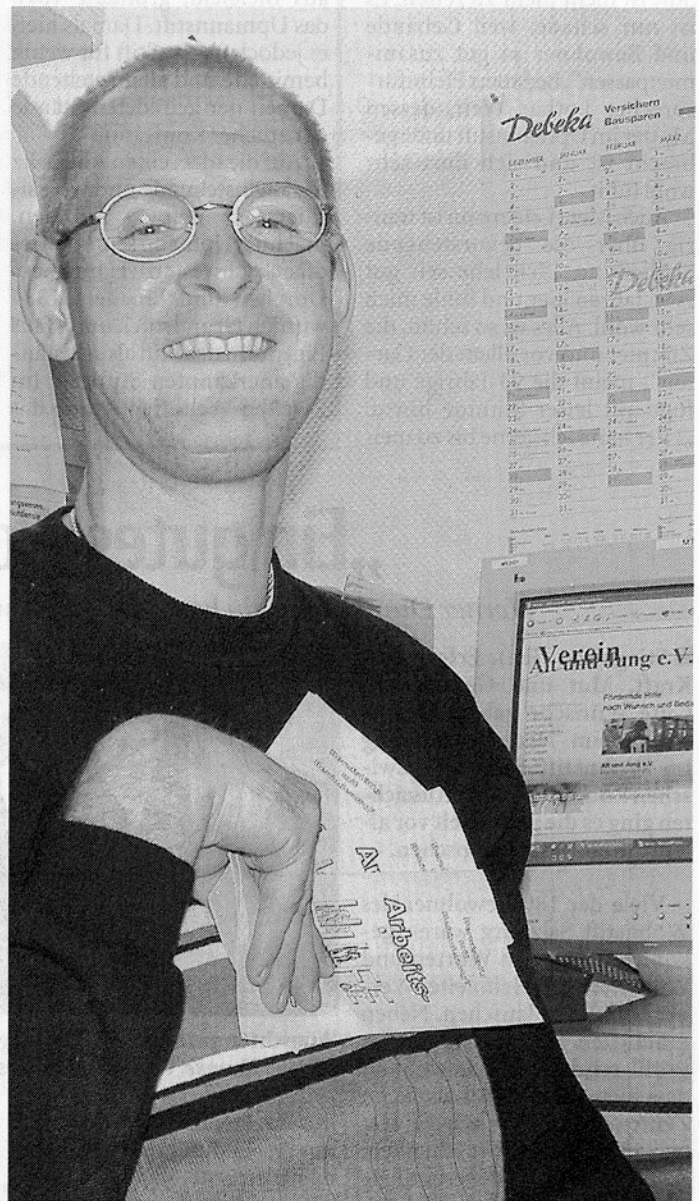
Der Verein „Alt und Jung“, Geschäftsstelle Süd-West, bietet behinderten Menschen Arbeitsassistenz im Dienstleistungssektor oder im handwerklichen Bereich an. Er hilft ebenso bei der Auswahl und Vermittlung sowie Anleitung und Einarbeitung von Arbeitsassistenten. „Der Vorteil ist, dass sich der Behin-

derte nicht selber darum kümmern muss, weil wir die Organisation übernehmen.“

Auch der Verein „Wohnprojektberatung Jung und Alt“ bietet ein neues Serviceprojekt für pflegebedürftige körperbehinderte Menschen an, die zu Hause versorgt werden. „Der Kunde sucht die Menschen, die ihn pflegen sollen, selber aus. Er gestaltet auch die Einsatzpläne mit“, erläutert Matthias Klei. Auf diese Weise könne der Pflegebedürftige selber entscheiden, wie seine Woche verlaufen soll. Als zentrale Anlaufstelle für Fragen und Probleme steht ein Servicebüro zur Verfügung.

Die Beratung erfolgt zu einem großen Teil durch Menschen, die selbst behindert oder pflegebedürftig sind oder durch Angehörige und Freunde von Pflegebedürftigen. „Wir haben für die Kostenträger ein neues vereinfachendes Dokumentationssystem erarbeitet“, sagt Matthias Klei.

Ziel des Vereins ist nicht zuletzt der Aufbau von Wohn- und Nachbarschaftsgemeinschaften. „Jeder soll so selbstständig wie möglich bleiben“, betont der Bürokaufmann, der sowohl beim Thema Arbeitsassistenz als auch beim Thema Wohnprojektberatung als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Infos unter ☎ (05 21) 9 82 54 10.



Maximale Selbstständigkeit: Matthias Klei braucht selber rund um die Uhr Betreuung. Wie er seinen Job mit Assistenten meistert, erfahren berufstätige Behinderte von dem 34-Jährigen. FOTO: SYLVIA TETMEYER